

Breslauer Beobachter.

N^o. 103.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

1847.

Dienstag,
den 29. Juni.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends u. Sonntags**, zu dem Preise von **Vier Pfg.** die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **Einen Sgr. Vier Pfg.**, und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgeliefert.

Insertionsgebühren
für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Dreizehnter
Jahrgang.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nr., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate
für Breslauer Beobachter bis 4 Uhr Abends.

Der Pirat und der Kreuzer.

(Fortsetzung.)

Da Juan um Mitternacht nicht nach Hause gekommen war, so gab sein Diener den Brief an Alvarez ab, der sich zwei Stunden später mit mehreren Freunden auf den Weg machte, den Vermissten zu suchen.

Bald stießen sie auf mehrere Menschen, die sich um einen Todten gesammelt hatten. Sie traten näher und erkannten zu ihrem Staunen und Schrecken den Leichnam Juan's. Laut beschuldigten die Freunde Brazio des Mordes und Einer unter ihnen, welcher das Aussehen eines Seemannes hatte, hob das Pistol auf, das er zu erkennen schien.

„Brazio!“ rief er aus. „Dieser Name ist mir bekannt.“

Augenblicklich wollten Alvarez und die Freunde nach Brazio's Hause stürmen, wurden aber von dem Seemann zurückgehalten.

„Nicht so eilig!“ sagte er. „Dieser Mord ist von so geheimnißvollem Schleier umhüllt, und es dürfte euch schwer werden, Brazio des Mordes zu überweisen. Ich kenne ihn. Lasset mich allein zu ihm! und es wird mir vielleicht gelingen, ihm die Larve abzureißen.“

Alvarez und die Freunde waren es zufrieden, und Dvieda (so hieß der Seemann) begab sich am nächsten Morgen in Brazio's Wohnung, wo er nicht ohne Mühe Einlaß erhielt.

„Freund!“ hob Dvieda an, als Brazio bleich, wankendes Schrittes und mit schüchternem Blicke in das Zimmer trat — „erinnerst Du Dich meiner Züge nicht mehr? Hast Du Deinen alten Bekannten Dvieda vergessen?“

Brazio trat entsetzt zurück.

„Nun,“ fuhr Dvieda fort, „Du hast nichts von mir zu fürchten. „Ich kümmere mich wenig mehr um die Angelegenheiten auf dem festen Lande. Seit zehn Jahren bin ich nicht mehr dagewesen. Ich habe das weite Meer zu meinem Aufenthalte erkoren. Ein so schönes Schiff, als jemals eines die Wellen durchschneidet, ist mein Eigenthum; und auf diesem denke ich zu leben und zu sterben. Doch meine Zeit ist gemessen; vor Nacht noch muß ich an Bord sein. Ich bin gekommen, Dich vor Gefahr zu warnen. Sind wir allein? Kann uns Niemand hören?“

„Nein,“ erwiderte Brazio — „sprich leise! und wir sind von Lauschern sicher.“

„So höre denn!“ fuhr Dvieda fort. „Juan ist ermordet worden und man hat Dich im Verdachte.“

„Mich?“ rief Brazio erschüttert. „Meine Diener können mir bezeugen, daß ich den ganzen Abend nicht aus dem Hause gekommen bin.“

„Das glaube ich gern,“ entgegnete Dvieda; „allein ein Umstand zeugt gegen Dich. Dieses frisch abgeschossene Pistol, das neben dem Leichnam lag, trägt auf einer Silberplatte Deinen Namen.“

Brazio stand regungslos. Dvieda hatte wahr gesprochen. Denn in dem Augenblicke, als Brazio dem Todten das Papier abnahm, fielen seine Pistolen heraus, und er nahm in der Dunkelheit eines von den Pistolen Juan's für das seinige.

„Sennor Brazio!“ sagte Dvieda, „Ihr sehet, ich weiß Alles und bin der Einzige, der Euch zum Mörder stempeln kann. Doch will ich nicht unbillig sein. Es bringt mir keinen Vortheil, wenn ich Euch das Schaffot besteigen sehe. Ich kann aber auch eine so herrliche Gelegenheit, als die jetzige, nicht ungenutzt vorübergehen lassen. Ihr seid reich. Theilt Euer Vermögen mit mir, wie ich Euch gethan! und ich will Euch dieses Mal vor Euren Feinden verbergen. Alvarez würde alles darum geben, könnte er sich den Beweis verschaffen, den ich jetzt besitze; und gern gebe er 10,000 Piafter darum, Euch auf dem Schaffot zu sehen. Ich rette Euch für diese Summe. Doch die Zeit drängt. Nehmt Euren Mantel und Hut und folget mir in meine Wohnung! Ich will indeß forschen, ob Juan noch lebt und ob er nicht etwa den Namen seines Mörders genannt hat.“

Brazio that, wie er geheissen worden und befand sich bald in Dvieda's Wohnung am Meeresufer. Dem schlaun Seemann lag wenig daran, ob Brazio gehängt werde oder nicht, wenn er keinen Vortheil dabei hatte; hier aber bot sich ihm die Aussicht, zwei Fliegen mit einem Schlage zu treffen.

Er suchte Alvarez auf und erklärte ihm, daß er hinlängliche Beweise gegen Brazio hätte; diese würde er jedoch nur mittheilen, wenn er 10,000 Piafter dafür empfinde.

Alvarez staunte über diese Forderung und wollte nichts davon wissen.

„Thor!“ versetzte er — „weist Du denn nicht, daß ich nur einige Alguazils nehmen und den Mörder verhaften lassen darf?“

„Wohl wahr!“ sagte Dvieda. „Wo wirst Du ihn aber finden?“

„Wo anders, als in seinem Hause?“ war die Antwort.

Dvieda lächelte.

„Sachte, sachte, Sennor!“ sagte er. „Welcher Mensch wird wohl geduldig warten, bis die Halthühner ihn zu holen kommen? Und Brazio ist zu schlau, als daß er nach dem, was vorgefallen, zu Hause bleiben sollte.“

„Wo muß ich ihn also suchen?“ rief Alvarez ungeduldig.

„Wo's Euch gefällt,“ entgegnete Dvieda mit spöttischem Grinsen. „Wollt ihr aber herausrücken, so schicket nur zu mir! und ich werde es Euch sagen.“

Mit diesen Worten schied er von Alvarez, müthend über dessen Hartnäckigkeit, und ging zu Brazio zurück, um von dessen Leichtgläubigkeit Nutzen zu ziehen.

Juan war, ohne ein Wort zu sprechen, wenig Minuten nach dem Schusse gestorben; was aber dem ängstlich harrenden Brazio zu entdecken, Dvieda sich wohl hütete.

„Schlimme Nachricht!“ rief er aus, als er zu dem Verborgenen in's Zimmer trat — „Juan lebet noch und hat Dich des Mordes beschuldigt. Das Gericht nimmt eben seine Aussagen auf, weil die Aerzte erklären, er werde den nächsten Tag nicht erleben. Du bist hier keine zwölf Stunden mehr sicher, mußt also mit Einbruch der Nacht fort und Dich in einen sicheren Schlupfwinkel verbergen. Vor Allem aber ist Geld nöthig. Ich habe nur wenig am Lande und deshalb ist es das Beste, Du gleibst mir eine Vollmacht, die nöthigen Summen für Dich zu erheben. Denn binnen einer Stunde will Alvarez Dein Eigenthum gerichtlich mit Beschlage belegen lassen.“

„Er soll diese Stunde nicht überleben!“ rief Brazio aus, indem er Dvieda's Pistolen ergriff, das Gesicht mit dem Mantel bedeckte, auf die Straße stürzte und durch die Gartenpforte in seine Wohnung eilte. Hier lauschte er einen Augenblick. Er hörte Isidoren's Stimme, welche Jemanden flehend beschwor, sie nicht aus ihrem Hause zu schleppen.

„Vergiß den Mörder Brazio,“ rief eine andere Stimme, „und werde mein!“

Alvarez war es, der dieses sagte; und kaum waren diese Worte gesprochen, als Brazio auch schon in's Zimmer stürzte. Alvarez lag vor Isidoren auf den Knien und sprach von seiner Liebe. Einen Augenblick noch, und er hatte zu leben aufgehört; durch's Herz geschossen, sank er zu Boden.

Die Dienerschaft stürzte auf den Schuß herbei. Brazio, welcher jetzt selbst seine eigenen Leute fürchtete, riß ein Fenster auf, sprang in den Garten und war im Nu verschwunden.

Gleich nach seiner Flucht trat Isidoren's Vater, der von den Schandthaten seines Schwiegersohnes unterrichtet worden war, mit Alguazils in's Haus, um ihn zu verhaften. Es war indeß zu spät — Brazio wurde nirgends mehr gefunden.

(Beschluß folgt.)

Ein Abenteuer in Spanien.

(Fortsetzung und Beschluß.)

Wir hatten indeß Zeit gehabt, den Reiter etwas näher in's Auge zu fassen. Er war ganz wie ein andalusischer Stutzer gekleidet, gut beritten, mit ungeheuren Spornen und Steigbügeln und einem türkischen Sattel mit hoher Rücklehne. Ein lichtgrünes Fliegennetz bedeckte seine Stute, Pistolen bligten aus den Halstern und in der Hand trug er eine Lanze mit furchtbarer Spitze, die uns eben so drohend entgegenblitzte, als die Doppelbüchse an seiner Seite. Ein Patronentasche von farbigem Leder war um seinen Leib geschnallt mit wenigstens 15 Ladungen, welche in zwei Reihen übereinander steckten. — Nach dem freundschaftlichen Vorschlage des Räubers sank unserm Ramon der Muth und er erwiderte: „Ihr seid sehr artig, Cavallero! werden aber die sechs castilianischen Edelleute, die ich zu führen die Ehre habe, sich wohl einen solchen Vorschlag gefallen lassen? Ich für meine Person bin kein Freund von Händeln. Zeigt uns nur einen Weg, wie wir mit Ehren loskommen können! und ich verspreche Euch, daß wir nicht den ersten Schuß thun wollen. Wo? Viele seid Ihr? Laßt uns unsere Stärke vergleichen!“ — Ehe aber der Räuber antworten konnte, riß ein junger Militair, Namens Rojas, seinen Degen aus der Scheide und rief: „Du Schuft! Sollen wir wie eine Heerde Schaafe verhandelt werden?“ — „Nun, so greifst zu den Waffen, meine Herren!“ donnerte der Mayoral mit kühnem Blicke. — „Carajo!“ schrie der Räuber, indem er sein Pferd wendete, „ich will Euch besser behandeln, als Ihr verdient.“ Indem er wenigstens einige hundert Schritte von uns sein Gewehr anshlug, drückte er ab und der arme Rojas stürzte mit einem Racheschrei zu Boden. Mehrere Schüsse folgten; zwei von den Maulthiertreibern fielen und acht oder zehn andere Strauchdiebe brachen aus dem Waldchen hervor. „Carajo!“ rief ihr Anführer nochmals — „ich will euch lehren, die Kinder von Cijia mit mehr Respect zu behandeln.“

Unsere castilischen Reisenden hielten sich indessen wacker. Wir erwiderten das Feuer und Ramon, aus der Noth eine Tugend machend, entschloß sich, sein Eigenthum auf's äußerste zu verteidigen. Wüthend rief er Jedem zu, seine Schuldigkeit zu thun und führte seine entmuthigten Maulthiertreiber zu einem zweiten Angriffe. Unsere Gewehre waren nicht in der besten Ordnung, da sie weder so weit, noch so sicher trafen, als die des Feindes, der nach jeder Salve davon ritt, wieder lud und dann zurückkehrte. Als ein alter castilischer Veteran an unserer Seite das sah, rief er, den Räubern jedes Mal zu folgen und ihnen nahe auf den Leib zu rücken — ein Vorschlag, welcher jedoch unserem Ramon keineswegs gefiel, indem er erklärte, seine Schuldigkeit erheischte, das Gepäck zu bewachen. Hier von unserer Gesellschaft waren bereits verwundet, und Einer schien den Geist aufgeben zu wollen. Bei dem nächsten Angriffe ward ich durch einen Steinwurf am Auge verwundet und mir ein Arm unbrauchbar gemacht. Als nun die ganze Bande mit gezogenen Säbeln und mit dem Geschrei: „Die Gesichter auf den Boden!“ auf uns zu stürzte, so hatte sie, wenigstens was mich betraf, nicht nöthig, den Befehl zu wiederholen.

„Aber wie kindisch ist es von Euch, Ramon,“ rief der Anführer, „mir so viel Mühe zu machen! Legt Euch auf den Boden!“ Alle gehorchten rasch, mit Ausnahme eines Paters Antonio, welcher sein würdiges Gesicht langsam und feierlich in den Staub drückte. Mit Todesangst hörte Ramon die Strauchdiebe in seinen Sachen wühlen und mit dem Golde klappern. Mit dem Pater Antonio schien es schlecht ablaufen zu wollen, da dieser bei der letzten Salve das Pferd des Räuberhauptmanns unglücklicherweise in den Kopf getroffen hatte, und dieser nun schwur, ihm hinzuhelfen, nicht wie einem Priester, sondern wie einem Laien, welcher mit dem Gewehre gut umzugehen wußte.

„Laßt ihn nur erst beten!“ sagte Einer der Bande. „Er wird's nicht lange machen; denn das ist ja sein Geschäft.“ — „Nicht der Pabst soll mich aufhalten!“ rief der Hauptmann. „Er hat das edelste Thier getödtet, welches seit Babinca und Eid bestiegen wurde. Hollah! Christoval! Binde die beiden Schurken, welche zuerst geschossen haben, an einen Baum! Hilf ihnen hin, und dann machet, daß wir fortkommen!“

Bei dem Namen Christoval erhob Pater Antonio sein Haupt und erkannte in dem Räuber seinen Milchbruder und den Liebhaber seiner Schwester, an welchen diese ihm ein Liebespfand mitgegeben hatte. Das Aussehen dieses jungen Mannes stach vorthellhaft gegen das der übrigen Räuber ab. Schön von Gestalt waren seine Augen und sein Haar von dem lichten Braun, welches bei den Andalusern als eine seltene Schönheit geschätzt wird. Die Räuber banden bereits den armen Rojas, welcher noch lebte, an einen Baum, und schienen um so weniger geneigt, ihn zu schonen, als sie ihn aus dem Schnitte seiner Mühe für einen Nationalgardisten erkannten. Als sie aber zu demselben Zwecke Hand an den Pater Antonio legten, rief dieser seiner Schwester Liebespfand emporhaltend, laut aus:

„Christoval Moreno! kennst Du dieses nicht? Rette Deinen Bruder Antonio Lara!“ — Auf diese Worte sprang Christoval, das Messer in der Hand, zwischen seinen Kameraden und donnerte ihnen entgegen: „Bei unserer heiligen Mutter, Niemand soll ein Haar auf seinem Haupte krümmen!“

„Zurück, Moreno!“ rief der Hauptmann, „bei Deinem Leben! So sehr ich Dein Freund bin, so muß dieser doch sterben.“ Bei diesen Worten befahl er der Bande, Christoval wegzureißen und die Gefangenen zu tödten, als in dem Augenblicke der Ruf erscholl: „Es lebe die Königin! Nieder mit den räuberi-

schen Schurken!“ und eine starke Abtheilung Reiterei aus dem Gehölze hervorbrach, welche im Augenblicke bei uns waren. Die Räuber oder Carlisten, wie sie von den Truppen genannt werden, waren so überrascht, daß sie nicht einen einzigen Schuß abfeuern konnten. Zwei waren bereits entwaffnet und ein Dritter ergriffen. Christoval aber hatte sich auf sein Pferd geworfen und war mit einem halben Duzend der ihm zunächst stehenden Räuber davongesprengt: während Pedro, der Hauptmann, kaum noch Zeit hatte, sich in das alte naheliegende Haus zurückzuziehen und den Eingang zu verrammeln.

„Wir haben ihn! Umringt das Haus!“ rief der Officier der Truppen und bald waren alle Ausgänge des Gehöfes und Gartens von seinen Leuten besetzt. Der Officier schritt bis zur Thüre vor und forderte den Räuber auf, sich zu ergeben. Plötzlich aber öffnete der Tollkühne und schlug sein Gewehr bis auf Armeslänge von des Officiers Kopf auf denselben an.

„Laßt mich frei abziehen, junger Herr!“ rief er aus. „Es sollte mir Leid thun, Euer Blut nutzlos vergießen zu müssen!“

Der junge Mann hatte nichts, als seinen Säbel, besann sich aber keinen Augenblick und stürzte mit dem Rufe: „Lange lebe die Königin!“ auf den Räuber, welcher sein Gewehr abdrückte. Zum Glücke versagte der Schuß, und im nächsten Momente lag der Räuberhauptmann am Boden.

Die an den Baum Gebundenen wurden befreit. Man kann leicht denken, wie innig wir unseren Befreier und besonders dem tapferen jungen Offizier, dankten, und wie freigebig wir ihn bewirtheten, als wir Alle miteinander nach Carmona kamen. Für unsere Verwundeten wurde gesorgt, und Pedro, der Schreckliche, wie Ramon ihn nannte, war der Einzige, welcher bei diesem Abenteuer mit dem Leben bezahlen mußte.

Lokales.

Die Enthüllung des Friedrich-Denkmales fand am Sonntage den 27. Juni nach den im Programm festgesetzten Bestimmungen statt. (S. Beobachter Nr. 102). — Sr. Majestät erschienen in Begleitung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen Schlag 12 Uhr, und richteten zunächst freundliche Worte an die am Fuß des Denkmals versammelten Veteranen, unter denen zwei in altpreussischer Tracht allgemeine Aufmerksamkeit erregten. Es ist dies der Veteran Ratkowski, geb. 1754, also 93 Jahr alt, und der Inlieger F. Günther, geb. den 5. Febr. 1738, also im 110. Jahre stehend*). Darauf erkönte folgendes Festlied von Kahler, nach der Melodie der preussischen National-Hymne:

Mein Lob: „Heil Dir im Siegerkranz etc.“

Heil Friedrichs Ruhm schon lang
preist deutscher Sang und Klang
herrlich und hehr,
:: schwingt heut zum Himmel sich,
ruft ernst und feierlich:
Denkmal, erhebe Dich
Friedrich zur Ehr! ::

Heil Friedrich, stark im Streik,
reich an Gerechtigkeit,
Weisheit und Macht,
:: rangst Dich vom Feinde los,
im Krieg und Frieden groß,
für Deines Volkes Loos
stehend bedacht. ::

Heil Friedrich, königlich,
würdig, daß ewig Dich
dies Denkmal preist.
:: Lang' auf der Treue Pfand
wenn manch' Jahrhundert schwand,
segnend auf Stadt und Land
blicke Dein Geist! ::

Auf den Gesang folgte die kräftige und gediegene Rede des Bürgermeisters Barisch, nach welcher die Hülle des Denkmals, die vom Regen durchnäßt, nur schwer von der Statue abzulösen war, endlich sank, und das schöne Monument den Blicken der Tausende Preis gab, die in einen enthusiastischen Jubelruf ausbrachen. Sr. Durchlaucht, Fürst Hohenlohe-Ingelfingen brachte darauf den Mann Friedrich des Großen, des regierenden Königs Majestät, der Königin, dem Prinz von Preußen, und dem königl. Hause, und dann dem Flore Schlesiens ein dreifaches Lebehoch, und nun erschallte folgendes von Warnke gedichtetes Lied*):

*) Unsere Leser haben wir bereits im vorigen Jahre mit den Lebensverhältnissen dieses Mannes, der wahrscheinlich der älteste lebende Schlesier ist, bekannt gemacht. D. R.
*) Zu bebauern war nur, daß der Dichter eine eben so schwierige, als der Menge unbekannte Melodie gewählt hatte. Dergleichen muß bei Volksgesängen auf das Sorgfältigste vermieden werden.

MeLobie: „Wo ist das Volk, das ic.“
(Von Spontini.)

Da steht das Werk in seiner Pracht!
Durch Volkes Liebe schön vollbracht,
Steht es in seinem Glanze da;
Es ist Dein Werk, Silesia!
Chor: Steht es ic.

Dein König Friedrich, groß und kühn,
Dem alle Brennenherzen glüh'n,
Dein Helidentönig ist Dir nah!
O freue Dich, Silesia!
Chor: Dein Helidentönig ic.

Neonen werden einst vergeh'n;
Doch Friedrichs Geist, er wird bestehn,
Sein Werk, das Dir durch Ihn geschah,
Frohlocke laut, Silesia!
Chor: Sein Werk ic.

Der Parademarsch der hiesigen Truppen, denen sich das Bürgermilitär angeschlossen, beendete die schöne Festlichkeit, nach welcher sich Sr. Majestät in das Schloß zurückbegaben, und um 5 Uhr ihre Reise nach Erdmannsdorf antraten.

(Feuersbrunst.) In der Nacht vom 27. zum 28. Juni brach in dem Hintergebäude des Hauses Matthiasstraße Nr. 63, (dem Kretschmer Müller gehörig) Feuer aus, welches sich bald in den Dachstuhl des Vordergebäudes verbreitete, und denselben, wie das oberste Stockwerk in Asche legte. Die Ursache der Entstehung ist noch nicht ermittelt, verunglückt ist, soviel wir wissen, Niemand. Die Nebengebäude, namentlich das sehr bedrohte Haus Nr. 62, wurden durch zweckmäßige Anwendungen der Schlauchspritzen geschützt, unter den erwähnten Spritzen zeichnete sich wiederum die der hiesigen Tugendhaft vortheilhaft aus. Die große Rettungsleiter war gleichfalls zeitig auf dem Plage, ihre Anwendung aber nicht nöthig. Gegen 2 Uhr war die eigentliche Gefahr vorüber. Leider wußte abermals kein Nachtwächter, wo das Feuer war. Ist es denn nicht möglich, den so oft gemachten Vorschlag zu verwirklichen, die Wächter den Namen der bedrohten Straße dem Wächter nachrufen zu lassen, in dessen Revier das Feuer ausbricht? Auch die Thurmssignale waren, obgleich dem Wortsinne nach richtig, dennoch geeignet, die Lösch- und Rettungsmannschaften irre zu leiten. Allerdings war das Feuer in der Dder-vorstadt, die mit 5 Pulsen bezeichnet wird, doch aber in der Richtung der Sandvorstadt, und der dahin führende nächste Weg zum Sandthore hinaus. Viele eilten in der That den weitem Weg über die Dderbrücken, und

kamen deshalb nicht zeitig genug an die Feuerstätte. Gerathener wäre es demnach wohl, den ganzen nördlichen Theil der Stadt, Sand- und Dder-vorstadt in zwei Theile zu scheiden und bei Feuergefähr den ganzen, rechts der Junkernstraße liegenden Theil, als den oberen Theil der Matthiasstraße, die Sternstraße, Michaelisstraße, Sand, Dom und Hinterdom zur Sandvorstadt gehörig mit 4 Pulsen, und den links davon liegenden Theil, wozu Bürgerwerder und Schieferwerder gehören, zur Ddervorstadt gehörig, mit 5 Pulsen zu bezeichnen.

G. R.

Miszellen.

(Eine Bücherseindin.) In B. hat sich jüngst an der Büchersammlung eines dortigen Beamten das Geschick der weitland alexandrinischen Bibliothek wiederholt; seine Theilhaber war den Büchern deshalb gram geworden, weil sie einen großen Raumeinnahmen, und „keine schönen Geschichten“, wie sie meinte — enthielten. Während der Abwesenheit ihres Gatten hatte sie damit den Sparherd geheizt. (Wien. Thz.)

Möbel aus Papier sind eine Erfindung der Engländer, und ganz gewiß wird sie der Luxus und die Sucht nach Neuem und besonders Eleganten bald ergreifen, und in Frankreich und Deutschland wird sie zahlreiche Nachahmungen hervorrufen. Die Fabrik von Papiermöbeln, welche bis zur Einführung der kostbaren Holzarten kopiren, befindet sich in Birmingham, und hat bereits so großen Beifall gefunden, daß gegenwärtig schon mehr als 500 Arbeiter beschäftigt sind. Für Rechnung der Königin von Spanien sind viele Möbelsstücke mit der feinsten Politur, und die weder durch Hitze noch Kälte schwinden und springen, mit Gold und Perlmutter eingelegt, angefertigt worden. Die sämtlichen Möbel sind dauerhafter als ähnliche von Holz (?) und geschmackvoller gearbeitet. Bis jetzt ist aber der Preis noch sehr hoch. Die Königin von Spanien hat 2000 £. bezahlen müssen.

Wie wir erfahren haben, werden binnen Kurzem auch hier welche angefertigt werden sicherlich den englischen nicht viel nachstehen. Uebrigens müssen wir uns wundern diese Papiermöbel als etwas ganz Neues anpreisen zu hören, während schon in Auktionen ganz alte von derartiger Masse angefertigten Möbels zu finden waren wirklich den hölzernen völlig gleichgekommen.

D. R.

Todtenliste.

Vom 19. bis 26. Juni 1847 sind in Breslau als verstorben angemeldet: 63 Pers. (37 männl. 26 weibl.). Darunter sind todtgeboren 4; unter 1 Jahr 15; von 1 — 5 Jahren 13; von 5 — 10 Jahren 2; von 10 — 20 Jahren 4; von 20 — 30 Jahren 5; von 30 — 40 Jahren 2; von 40 — 50 Jahren 7; von 50 — 60 Jahren 3; von 60 bis 70 Jahren 5; von 70 — 80 Jahren 3; von 80 — 90 Jahren 0, von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital 8,
In dem Hospital der Elisabethinerinnen . . . 2
In dem Hospital der Barmherz. Brüder . . . 0
In der Gefangen-Kranken-Anstalt 0
Ohne Beziehung ärztlicher Hülfe 0

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter.
				J M T.
19. Juni	Hospitalit F. Schwarz	ev.	Zehefieber	62 — —
10.	1 unehel. T.	ev.	Todtgeboren	— — —
13.	Schneiderges. wttw. R. Hein	ev.	Lungenlähmung	79 — —
	1 unehel. S.	kath.	Abzehrung	— 4 2
16.	Schuhmacher F. Klein Jr.	ev.	Nervenfieber	58 — —
17.	d. Böttcher L. Rothacker S.	ev.	Abzehrung	4 — —
	d. Destillateur S. Paulus Jr.	ev.	Unterleibsleiden	61 11 —
	d. Schneider A. Peschel S.	kath.	Krämpfe	1 1 —
	d. Schuhmacher G. A. Gutsch T.	jüd.	Abzehrung	— 9 —
18.	d. Banquier G. Prinz Jr.	ev.	Brustschwamm	48 — —
	d. Schuhmacher G. Müller S.	ev.	Leberentzündung	— 8 —
	d. Schneider P. Scholz S.	ev.	Krämpfe	2 — —
	1 unehel. T.	—	Todtgeboren	— — —
	Unverehel. P. Stiller	ev.	Schwindsucht	29 — —
	d. Commissionär P. Wätzig S.	ev.	Zehefieber	1 — 7
	d. Bierseldwibel S. Gregor Jr.	kath.	Lungenlähmung	42 7 10
	Hospitalit S. Häckner	ev.	Schwindsucht	44 — —
19.	d. Maurges. C. Böhm S.	ev.	Abzehrung	12 — —
	Bäcker G. S. Gressel	ev.	Auszeehrung	57 — —
	Högl. Lehl. G. Holländer	jüd.	Blutfranksucht	20 — —
	1 unehel. S.	ev.	Krämpfe	— 21 —
	1 unehel. S.	chrf.	Krämpfe	— 3 —
	1 unehel. S.	kath.	Brechdurchfall	— 3 21

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter.
				J M T.
19. Juni	d. Flussfieber A. Scholz S.	ev.	Lungenlähmung	8 — —
	1 unehel. T.	kath.	Darmentzündung	— 21 —
	d. Tischlerges. J. Wätzig S.	chrf.	Auszeehrung	3 3 —
	d. Pflanzgärt. D. Linke T.	ev.	Abzehrung	— 6 7
20.	d. Lehrer M. Liebig S.	kath.	Abzehrung	2 — —
	Tagarb. G. Scholz	ev.	Lungenleiden	51 — —
	d. Kaufm. John T.	ev.	Schwäche	— 1 —
	d. Schneider J. Sauerteig Jr.	ev.	Schwindsucht	42 — —
	Gärtnerwittw. R. Scholz	ev.	Lungenschwindsucht	60 — —
	1 unehel. T.	—	Todtgeboren	— — —
	Hauht. G. Scholz	ev.	Lungenschwindsucht	46 6 —
	1 unehel. S.	kath.	Reuchhusten	— 4 —
	1 unehel. S.	kath.	Hirnleiden	1 3 —
	Rittergutsbesitzerin M. Korneck	ev.	Schwindsucht	27 6 —
21.	Pflanzgärtnerwittw. G. Paulek	kath.	Alter schwäche	70 — —
	d. Handelsmann J. Weissmann S.	jüd.	Auszeehrung	1 1 —
	d. Tagarb. A. Kuhnert S.	ev.	Gehirnentzündung	3 6 —
	1 unehel. S.	ev.	Zehefieber	— 8 15
	Schuhmacher G. J. Schlössel	kath.	Lungenschwindsucht	27 — —
	d. Schaffner C. Korneck S.	ev.	Glaventrampf	— 6 —
	d. Tischlerges. D. Kasper T.	ev.	Lungenentzündung	4 10 —
	d. Schneider G. R. Kunde T.	kath.	Abzehrung	2 6 —
22.	Dienstmädchen H. Schefzig	ev.	nerw. Fieber	15 6 —
	Schuhmacher G. Högl	chrf.	Blutsturz	38 — —
	d. Almsengen. Mendel T.	jüd.	Lungenschwindsucht	22 — —
	1 unehel. T.	ev.	Hirnleiden	1 1 7
	d. Knecht D. Hanne T.	ev.	Wassersucht	6 — —
	1 unehel. S.	—	Todtgeboren	— — —
	d. Schneider G. C. Stiller S.	kath.	Selbstsucht	— 1 21
23.	Schneiderwittw. R. Aufrecht	jüd.	Alter schwäche	69 — —
	Tagarb. G. B. B.	ev.	Alter schwäche	77 — —
	Tagarb. G. Hauke	kath.	Wassersucht	39 — —
	d. Kellner C. Krause S.	ev.	Krämpfe	2 8 —
24.	1 unehel. S.	ev.	Krämpfe	— 1 —
	1 unehel. T.	ev.	Zehefieber	13 — —
	d. Hausht. C. Biedermann S.	ev.	Brustleiden	3 — —
	Maj. a. D. V. v. Heinz	ev.	Alter schwäche	67 — —
	d. Köpfer R. Schlabig Jr.	kath.	Schlagfluß	40 — —
25.	Gärtner G. A. Steide	ev.	Ertunken	19 6 —

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

- 1) Herr Rechnungs Rath Grauer,
 - 2) " " Doktor Rosgate,
 - 3) Frau Schullehrer Schneider,
 - 4) Herr Goldstein,
 - 5) Frau Hornig,
 - 6) Herr Regierungsrath Borchardt,
 - 7) " Kaplan Lorinser,
 - 8) " Schneidermstr. Schape,
 - 9) Fräulein Anna Blum,
 - 10) Herr Kaufmann Preiss,
 - 1) vermtw. Frau Schlossermstr. Heitter, in
Altschteinig,
 - 12) Herr Agent Poewi,
 - 13) " Wundarzt Mann,
 - 14) " Ehrmann
- Können zurückgefordert werden.
Breslau, den 24. Juni 1847.
Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Dienstag den 29. Juni., **Euryanthe.**
Romantische Oper mit Tanz in drei Aufzügen.
Musik v. C. M. v. Weber.

Theatre pittoresque.

Oblauer-Vorstadt, Stadtgraben Nr. 20.

Die Vorstellungen beginnen heute um 7 Uhr; jede Stunde eine Vorstellung.

1ster Platz 4 Sgr. 2ter Platz 3 Sgr. 3ter Platz 2 Sgr.
Morieux.

Anzeige.

Bei herabgesetzten Preisen ist das **mechanisch-automatische Kunst-Kabinet** nur noch kurze Zeit zu sehen.

Einem ferneren zahlreichen Zuspruch empfiehlt sich ergebenst der Unterzeichnete.

G. Rotangi.

Der Schauplatz ist in der neu erbauten Bude auf der Taschenstraße in der Nähe der Promenade.

Zu vermieten

ist eine Wohnkammer-Gelegenheit, eine große Tischler- oder Wagenbauer-Werkstätte, große Kiemeln und kleine Wohnungen von 36 bis 40 Rthlr.

Siebenhubener-Strasse Nr. 1.

Ver mischte Anzeigen.

Wohnungs-Anzeige.

Es ist eine freundliche Stube vornheraus, zwei Stiegen hoch, mit oder ohne Meubel auf drei Monate unter soliden Umständen, bald zu beziehen **Sandstraße Nr. 3.**

Ein Haus

mit einer eingerichteten Schmiede-Werkstatt nebst Werkzeug ist zu vermieten, oder ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen **Fischergasse Nr. 3.**

Das Nähere bei der Eigentümerin **Krabel.**

Eine sichere Hypothek

von 1100 Rthlr. ist zu verkaufen: **Schubbrücke Nr. 29,** bei Herr Nagel.

Graben Nr. 11

sind Schlafstellen, auch ein Stubenplatz eine Treppe hoch zu vermieten.

L. Schäfer, Messerschmied aus Grossen an der Oder, empfiehlt sich auch zu bevorstehendem Markt einem hohen Adel und geehrten Publikum mit einer schönen Auswahl feiner Messerschmied-Arbeit eigener Fabrik. Mein Bubenstand ist Naschmarkt, der schwarzen Adler-Apothek gegenüber.

Das lithographische Atelier

von **Thle & Neumann,**

Neue Weltgasse Nr. 46.

empfiehlt sich für Anfertigung aller in das Fach der Lithographie gehörenden Aufträge. Adress- und Visiten-Karten, Rechnungen, Quittungen, Wechselschema etc. werden zu billigen Preisen geliefert.

Portraits

werden, bei Garantie der Totalähnlichkeit zu sehr ermäßigtem Preise sauber lithographirt.

August Steinert aus Chemnitz,

in Sachsen,

empfiehlt sich wieder mit seinem Strumpfwaren-Lager, in groß und kleinen Sorten er wünscht auf diesmal auszuverkaufen, und verspricht die billigsten Preise. Seine Waare ist, wie gewöhnlich, von der Operstraße herein, in der ersten Doppelreihe nach der Riemerzeile zu.

Eröffnung der bairischen Bierhalle Oblauerstraße Nr. 9.

Nachdem ich das Restaurations-Lokale Oblauerstraße No. 9 (im Kaufmann Heldschen Hause) pachtweise übernommen, werde ich dasselbe Sonntag den 27ten d. Mts. eröffnen.

Ich habe zur Unterhaltung meiner werthen Gäste zwei neue ausgezeichnete schöne Billards aufgestellt, und werde das beliebte Kunzendorfer Bier, welches ich in vorzüglicher Güte auf dem Lager habe und in dieser Qualität stets bewahren werde, verabreichen.

Zu jeder Jahreszeit werde ich mit Speisen aller Art, aufs Sauberste zubereitet, aufzuwarten mich beehren. Prompte Bedienung mit auffallender Billigkeit für das Verabreichte zu paaren, wird stets mein Bestreben sein, weshalb ich um geneigten Zuspruch gehorsamst bitte.

Das Etablissement ist neu und geschmackvoll restaurirt.

Breslau den 27. Juni 1847.

L. Pick, Restaurateur.

Die Damenputz-Handlung,

Oblauerstraße Nr. 2, empfiehlt sich mit allen Arten Damenputz nach den neuesten Modells gearbeitet, auch werden seidene und wollene Kleider, Hücher und Bänder gewaschen so schön wie neu bei **Johanna Lindner.**

Ein Fräulein,

welches sehr firm im Damenputzarbeiten ist, vorzüglich in Hauben, findet dauernde Beschäftigung, auch ein Mädchen, welches im Biegeln und Putzwaschen geübt ist, kann placirt werden Oblauerstraße Nr. 2, bei **J. Lindner.**

So eben ist erschienen und bei **Heinrich Richter** (Albrechtsstraße Nr. 6), beim Verfasser (Kleine Grogengasse Nr. 15) wie bei den betreffenden Colporteuren zu haben:

Die Reiterstatue

Friedrich des Großen zu Breslau

und deren feierliche Enthüllung

am 27. Juni 1847,

von

Gustav Roland.

Nebst einer lithographirten Abbildung der Statue.

Preis 1 Sgr.

Die erste und größte Damen-Mäntel-Fabrik Berlins

besucht diesen Jahrmarkt mit ihrem eleganten Lager fertiger Wiener Mantillen und Mantillets, Visites à la Reine Margot, Burnusse und Enveloppes in schweren seidenen Stoffen, nach den aus den ersten Wiener und Pariser Ateliers erschienenen Modells sauber angefertigt. Auch dergleichen Sachen in feinen wollenen Stoffen und offerirt schwer seid. Mantillen von 4¹/₂ Thlr. ab, schwer seid. Mantillets von 6¹/₂ Thlr. ab; ferner andere neue Sachen in Seide zu auffallend billigen Preisen. Das Lager befindet sich bei

C. Wiedemann, Ring (Naschmarkt)
Nr. 51, im halben Mond, erste Etage.

Die getreue Abbildung
der Reiterstatue Friedrichs des Großen
ist so eben auf größtem Bogenformat mit Randverzierung im Atelier von

Thle & Neumann,

Neue-Weltgasse Nr. 46,

erschienen und daselbst, — so wie in allen hiesigen Kunsthandlungen — zu sehr billigem Preise zu haben.